

Gruß aus Ziegelerden b/Kronach, Obfr., 470 m ü. N. N.



Zur Geschichte von Ziegelerden

Die Entstehung Ziegelerdens (*Bild oben um 1928*) stand im Zusammenhang mit der Siedlungstätigkeit der Herrschaft von Redwitz zu Theisenort auf dem Haßlacherberg. Im so genannten Redwitzischen Gehölz, das vom Krebsbach bis zum Seelabach reichte, entstanden nach und nach mehrere Rodungsorte in Streusiedlungslage. Neben dem alten Hauptort Entmannsdorf bildete sich – nachweisbar nach 1500 – mit dem Dorf Kestel ein weiterer Siedlungsschwerpunkt heraus. Diese damals als Dorf bezeichnete Ortschaft umfasste 1561 sieben Anwesen. Mitgezählt ist dabei das laut einer Karte zum Dorf Kestel gehörige Anwesen auf dem Trötschenberg. Das ist jener Siedlungsplatz, der später mit seinem Umfeld als Ziegelerden bezeichnet wurde. Man kann also wohl dieses Anwesen als Keimzelle der Ortschaft Ziegelerden und diese wiederum als einen „Ableger“ von Kestel betrachten.

Eine markante Station in der Frühgeschichte Ziegelerdens ist das Jahr 1589, als die Theisenorter Schlossherrschaft eine Ziegelhütte an dem Ort errichtete. Vergeblich wehrte sich die Stadt Kronach gegen diesen Bau, in dem sie eine Konkurrenz zu ihrer eigenen Pro-

duktionsstätte sah. Die von Redwitz rechtfertigten ihren Ziegelhüttenbau unter anderem mit dem Hinweis, dass sowohl sie als auch ihre Untertanen vom städtischen Ziegler sehr benachteiligt worden seien. Ein Eintrag in das Kronacher Bürgerbuch, wonach 1593 ein Cunrad Schmidt Dröttsch „von der Ziegelerden“ als Stadtbürger aufgenommen wurde, ist der älteste bekannte Nachweis des Ortsnamens Ziegelerden.

Nachdem das Rittergut Theisenort nach 1600 auf die Herrschaftslinien Schmölz und Küps aufgeteilt worden war, übten die von Redwitz zu Küps über Ziegelerden die Grundherrschaft, niedere Gerichtsbarkeit sowie Dorf- und Gemeindeherrschaft aus. Aufzeichnungen aus dem Jahr 1734 verdanken wir nähere Aufschlüsse über Standort und Größe der Ziegelhütte. Das circa 25 Meter lange und über acht Meter breite Gebäude, dessen Ende wohl nach etwa zwei Dritteln des 18. Jahrhunderts anstand, befand sich im Bereich der heutigen Anwesen Bergstraße 12 und 14 und damit dicht an der Grenze zur städtischen Flur. Einige Anhaltspunkte sprechen dafür, dass die Ziegelhütte und das älteste, ursprünglich als Fronsölde bezeichnete Anwesen Ziegelerdens beständig in einer Hand vereinigt waren. Dieses Anwesen erhielt bei der Einführung der Hausnummern 1807 die Nummer 1. 1897 erwarb die Gemeinde das Gebäude, um es umzubauen und als Armenhaus zu verwenden. 1973 erfolgte der Abriss des Hauses, das zwischen den heutigen Anwesen Ziegelerden 49 und 51 gestanden hatte.

Nun aber wieder zurück ins 18. Jahrhundert: Hatte die Ortschaft Ziegelerden um 1730 erst vier Wohngebäude, so waren es nach 1780 bereits 18. 1792 hatte sich die Häuserzahl auf 27 und 1808 auf 38 erhöht. Diese rasante Entwicklung des „Straßendorfes“ Ziegelerden spricht für eine ausgeprägte Peuplierungspolitik der Kupsers Herrschaft im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Zur Steigerung ihrer Einnahmen siedelten die von Redwitz ärmere Bevölkerungsschichten gegen Schutzgeldzahlung auf engstem Raum in so genannten Trophäusern an. Der Begriffsdefinition nach handelte es sich dabei um kleine Häuser, bei denen das Grundstück nicht weiter reichte, als das Regenwasser vom Dach herab tropfte. Die Trophäuser waren überwiegend von Tagelöhnern, Heimarbeitern und Hausierern mit ihren oft großen Familien bewohnt. Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1811 ist für die meisten der damals 38 Ziegeler-

dener Anwesen ein „Tropfhaus mit einem Pflanzgärtlein“ eingetragen. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass im Rahmen des Modellprojekts „Historische Kulturlandschaft der Region Oberfranken-West“ (2002/03) das „neuzeitliche Straßendorf Ziegelerden mit seinen zahlreichen Tropfhäusern“ als „historisch bedeutender Ort“ bewertet wurde.

Doch zurück in die Geschichte: Die wieder zur katholischen Konfession zurückgekehrten Ritteradligen begünstigten Katholiken bei der Ansiedlung, wie das im Fall von Ziegelerden belegt ist. Die katholischen Ziegelerdener gehörten offiziell zur protestantischen Patronatspfarrei Schmölz bzw. zur 1746 eingerichteten katholischen Kuratie Schmölz und wurden vom Franziskanerkloster Kronach seelsorgerlich betreut. Von Schmölz nach Kronach umgepfarrt wurden sie 1829, die wenigen evangelischen Ziegelerdener 1866.

1818 war die Geburtsstunde der politischen Gemeinde Ziegelerden mit den Gemeindeteilen Ziegelerden und Kuhberg sowie 241 Seelen. Doch bereits zuvor hatten Ziegelerden und Kuhberg als Realgemeinde, wenn auch ohne Gemeindevermögen, zusammengehört. Kuhberg ist schon 1519 als Einöde nachgewiesen. Das ab dem 17. Jahrhundert bezugte zweite Anwesen Kuhbergs wurde 1869 Dienstsitz eines egloffsteinischen Försters. Zeitweise wurde auch das ansonsten dem Ort Ziegelerden zugerechnete, 1817 entstandene Anwesen Breitenschrot als eigener Gemeindeteil geführt. Eine Zweiteilung des Ortes Ziegelerden findet sich z. B. in einer Gemeindebeschreibung, die für das Jahr 1900 246 Einwohner in „Oberziegelerden“ und 158 Einwohner in „Unterziegelerden“ aufführt.

Als 1848 die Einwohner der ritterschaftlichen Orte die Aufhebung der Feudallasten und die Gleichstellung mit den übrigen Staatsbürgern forderten, wollten auch die Ziegelerdener nicht mehr länger Handlohn, Erbzins und Frongeld an die Gutsherrschaft entrichten. Dies bekräftigten sie in einem „gehorsamsten Vortrag“ vom 11. März 1848 an den bayerischen König. Unterschrieben war die Bittschrift von Gemeindevorsteher Johann Schütz, Gemeindepfleger Johann Gareiß, Adam Schwemmlein und Kaspar Bernschneider. Die noch im selben Jahr erfolgte Aufhebung der adligen Grundherrschaft empfanden die Ziegelerdener als Befreiung. 1946 stellte der Archivpfleger für den Landkreis Kronach, Hans Silbermann, bei einer Be-

Geschoss-
korbmacher
1914/15
an der
Südwestseite
des oberen
Wirtshauses
in Ziegelerden



standsaufnahme im Gemeindearchiv Ziegelerden fest, dass er „zwei seltene Stücke aus dem Revolutionsjahr 1848“ vorgefunden habe: „die Bittschrift der Gemeinde Ziegelerden um Befreiung von der Grundherrschaft des Rittergutes Küps“ und „eine Einladung zu einem Wiesenfest der Schuljugend auf dem Küpser Anger zur Freude des Übergangs der grundherrlichen Untertanen an den Staat“. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass 1948 in Ziegelerden die 100-jährige Selbstständigkeit von der ehemaligen Grundherrschaft gefeiert wurde.

Schon um 1800 ist bezeugt, dass viele Einwohner ihr kärgliches Leben mit der Tappenmacherei fristeten. Aus geplöschten, gewalkten und gekneteten Kuh- und Ziegenhaaren wurde mit dem Spinnrad das Strickmaterial hergestellt, aus dem in Handarbeit so genannte Laufstrümpfe entstanden. Die sich im späten 19. Jahrhundert entwickelnden Industriebetriebe in Kronach und Umgebung beschäftigten gern die als arbeitsam geltenden Ziegelerdener. 1917 gab es in der Haßlacherberg-Gemeinde drei Korbmachereien mit insgesamt 100 Beschäftigten. In nachfolgenden Krisenzeiten besannen sich die Einwohner wieder auf das Tappenmachen. Unter Verwendung von Stoffabfällen und alten Fahrradschläuchen fabrizierten ganze Familien in ihren kleinen Wohnstuben die wohligen Hausschuhe, die sie zum Teil selber – mit dem Korb auf dem Rücken – verhausierten.

Als Ziegelerden 1930 in der Denkschrift „Not im Frankenwald“ als eine der ärmsten Gemeinden des Bezirks Kronach aufgeführt wurde, beschrieb man die erwerbstätigen Einwohner als Tappenmacher (die Tappenmacherei war die hauptsächlich betriebene Hausindustrie), Fabrikarbeiter und Bauarbeiter. Über die damaligen Verhältnisse in den Tappenmacherfamilien berichtet eine zeitgenössische Quelle, dass man „schon früh vor Tage“ die Fenster erleuchtet vorgefunden habe. Und: „In den kleinen Stuben arbeiten Mann und Frau und selbst das kleinste Kind eifrig an den Tappen. Immer größer wird die Zahl der Tappen, die in der Woche hergestellt werden müssen, damit man halbwegs auf ein paar Mark kommt. Und darum gibt es auch keinen Feierabend bei den Tappenmachern.“

1907/08 erhielt Ziegelerden seine langersehnte Wasserleitungsanlage. Mit der 1930 geweihten Kriegergedächtniskapelle „Zur schmerzhaften Muttergottes“ bekam der Ort eines der schönsten

Am 27. Juni 1926 wurde die Fahne des im Vorjahr gegründeten katholischen Jünglingsvereins Ziegelerden geweiht.

Kriegerdenkmäler in der Region. Zur Einweihungsfeier stellten sich laut Presse 35 Fahnenabordnungen vor der Kapelle auf. 1932 entstand in Trägerschaft des Jungmänner- bzw. Jünglingsvereins ein Läuturm. Die Bamberger Glockengießfirma ließ einen Rechnungsrestbetrag nach und bat den für Ziegelerden zuständigen Pater, im Gegenzug beim „Kuratus von Breitenloh“ im benachbarten Gehülz ein gutes Wort dafür einzulegen, „damit er seine Glocken beim fränkischen Glockengießer [in Bamberg] bestellt“. Bei der letzten noch einigermaßen freien Reichstagswahl (5. 3. 1933) nach Hitlers Machtantritt (30. 1. 1933) kam die NSDAP in den drei Haßlacherberg-Gemeinden auf zwischen 28,7 und 30,5 Prozent der Stimmen. Wie auch anderswo wurden örtliche Vereine und Organisationen durch den NS-Staat entweder bekämpft bzw. aufgelöst oder gleichgeschaltet.



Im Zusammenhang mit der Einrichtung einer Seelsorgestelle in Ziegelerden wurde am Michaelstag 1946 erstmals in der Geschichte des Ortes im Saal der unteren Wirtschaft „das heilige Messopfer“ gefeiert, wie es in ortskirchlichen Aufzeichnungen heißt. Die 1949/50 errichtete St.-Michael-Kirche gilt als einer der letzten Sandsteingroßbauten der Umgebung, für den ein stillgelegter Steinbruch eigens wieder eröffnet wurde. 1954 bescheinigte die Gemeinde Ziegelerden dem Kirchenbauverein St. Michael, dass dieser die ihm



Steinbrucharbeiten für den Bau des Gotteshauses St. Michael Ziegelerden

auferlegten Arbeiten zur Wiederherstellung des durch den „Kirchensteinbruch“ führenden Teilstücks der Verbindungsstraße Kronach-Kestel erfüllt hatte. 1959 erfolgte die Einweihung von Gemeindeganzlei und Feuerwehrhaus.

Zum Jahresbeginn 1972 wurde Ziegelerden mit seinen 663 Einwohnern in die Kreisstadt Kronach eingemeindet. Zuvor hatten die Bürger Ziegelerdens über diese Eingliederung abgestimmt (244 dafür, 76 dagegen) und die Bürgermeis-

ter von Ziegelerden und Kronach einen Eingliederungsvertrag unterzeichnet. Zum Gemeinschaftsleben im Stadtteil Ziegelerden trugen und tragen die örtlichen Vereine (2012 waren es 15) ganz entscheidend bei.

Nachdem 1969 für Ziegelerden und Gehülz eine gemeinsame Volksschule gebildet worden war, konnte der Schulbetrieb im 1905 erbauten und 1962/63 erweiterten Ziegelerdener Schulhaus bis 1998 aufrechterhalten werden. Als ältere Stationen der Ziegelerdener Schulgeschichte zu erwähnen sind das Schulhaus am Ziegelanger, das die Königliche Regierung von Oberfranken 1850 für die beiden „ganz armen“ Gemeinden Ziegelerden und Gehülz kaufte, und das 1860 entstandene Schulhaus in Ziegelerden, das – jedenfalls zeitweise – als „Filiale der armen Schulschwester“ geführt wurde. Zum Schulsprengel der 1905 erbauten und eingeweihten Schule gehörten neben der politischen Gemeinde Ziegelerden auch Poppenhof und Dobersgrund – beides Gemeindeteile von Seelach – sowie der „zunächst liegende“ Weiler Kestel, ein Gemeindeteil von

Gehülz. Der Weg der betreffenden Nicht-Ziegelerdener Schulkinder zu den Schulorten ihrer jeweiligen politischen Gemeinden, der „über starke Taleinschnitte und Höhenrücken“ führte, wäre laut Bezirksamt „bei schlechter Witterung schon im Sommer fast unpassierbar und im Winter bei Schneefällen gar nicht“ passierbar gewesen. In diesem Zusammenhang scheint es erwähnenswert, dass sich zwischen 1920 und den frühen 1960er Jahren mehr als zehn Anwesen in Kessel, Dobersgrund(-Süd) und Poppenhof wiederholt erfolglos um ihre Umgemeindung von Gehülz bzw. Seelach nach Ziegelerden (wegen der größeren Nähe und Verbundenheit) bemühten.

Bernd Graf



Das 1965 gegründete Jugendblasorchester Ziegelerden errang bei zum Teil überregionalen Wettbewerben mehrere beachtliche Auszeichnungen.